

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 32

Artikel: Vom Bibellesen
Autor: Herzog
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Vom Bibellesen. — Schulentlassene Jugend. — Erziehung der Schuljugend zur Höflichkeit. — Schulschriften aus der Schweiz. — Gute Ferien. — Lehrerzimmer. — Inserate.
Beilage: Volkschule Nr. 15.

Vom Bibellesen.

Eine lange Einleitung? Nein, eine solche nützte nichts; in dieser Sache stellen wir uns gleich die Frage:

Was sagt die Kirche dazu? *)

Daß von Leo XIII. das Bibellesen nicht nur als erlaubt erklärt wurde, daß er im Gegenteil sogar wünschte, daß die Gläubigen fleißig die hl. Schrift lesen, sieht man aus der Ablassbewilligung für diese fromme Übung, indem er allen, die eine Viertelstunde im Evangelium lesen, einen Ablass von 300 Tagen zuwendete, und denen, die diese Übung einen Monat lang fortsetzen, unter den üblichen Bedingungen einen vollkommenen Ablass verlieh.

Leo XIII. begünstigte sodann die Bildung der Gesellschaft des hl. Hieronymus, die sich die Verbreitung zunächst des Neuen Testaments unter den italienischen Katholiken zur Aufgabe gesetzt hat. Diese pia Società wurde im Jahre 1902 in

*) Papst Leo XIII. hat am 25. Jänner 1897 durch die Konstitution *Officiorum ac munerum* das ganze kirchliche Bücherverbot und damit auch die Beschränkung des Gebrauchs der Bibel neu geregelt. Was ist also in Bibellese-Angelegenheit geltendes Recht? Verboten sind:

1. alle von Nichtkatholiken herausgegebenen Ausgaben des Urtextes der Bibel und der alten Uebersetzungen.
2. alle von Nichtkatholiken besorgten Ausgaben der spätern Uebersetzungen.
3. alle von Nichtkatholiken angefertigten Uebersetzungen in die Volkssprache.
4. auch die von Katholiken angefertigten Uebersetzungen in die Volkssprache, wofern sie nicht vom apostolischen Stuhle approbiert oder mit Anmerkungen aus den Werken der Kirchenväter oder katholischer Gelehrter versehen und die bischöfliche Druckerlaubnis haben.

Zu lesen erlaubt sind also alle Uebersetzungen, welche vom apostolischen Stuhle approbiert sind (in diesem Falle brauchen sie keine Anmerkungen zu haben) oder aber nur vom Bischof approbiert sind, und Anmerkungen haben.

Rom gegründet unter dem Vorſiße von Monſignore Giacomo della Chieſa, der Subſtitut des Staatsſekretärs des Apoſtoliſchen Stuhles war, heute aber als Benedikt XV. die Tiara ſelber trägt. Ehrenpräſident war damals Kardinal Maccenni, die Seele der Geſellſchaft P. Genocchi.

Pius X. ſegnete die Vereinigung gleich zu Beginn ſeines Pontifikates, mit beiden Händen und von ganzem Herzen, wie er ſagte. Gleich im erſten Jahre ihres Beſtandes hatte dieſe überaus rührige Bibelgeſellſchaft 180 000 Exemplare ihrer neuen ſchönen Ueberſetzung der Evangelien nebst der Apoſtelgeſchichte abgeſetzt. Bis zum Jänner 1907 waren eine halbe Million Exemplare ausgegeben. Pius X. ſelber hatte noch als Patriarch von Venedig 5000 Evangelienbücher verteilen laſſen.

Am 6. Mai 1904 ſchrieb Pius X. an P. Grundl, der eine neue deutſche Ueberſetzung des Neuen Teſtamentes herausgegeben hatte: „Beſonders willkommen iſt uns aber, daß mit dieſer deiner Arbeit ein ganz vorzüglicher Dienſt dem chriſtlichen Volke geleistet werden wird, indem, wie wir hören, kleine billige Ausgaben unter dem Volke zur Verbreitung kommen ſollen, die das Neue Teſtament und Teile des Alten darbieten.“

Bei Gelegenheit der Empfehlung des Werkes der Geſellſchaft des hl. Hieronymus (2. Dezember 1903) hatte Pius X. die denkwürdigen Worte geſprochen: „Das Evangelium iſt das Buch aller und für alle. Ich habe unter dem Volke gelebt und kenne ſeinen Geſchmack, ſeine Bedürfniſſe.“ Im Zuſammenhang mit dieſen Worten ſei noch eine Stelle aus dem Briefe an P. Grundl angeführt: „Seine Heiligkeit wünſcht alſo von Herzen Ihrem Beginnen zu ſtetiger ununterbrochener Bewahrung der Glaubenslehren Gottes beſtändige Huld, damit die Chriſtgläubigen nicht von der Wahrheit das Ohr abwenden, zu Märchen ſich aber hinwenden.“ (2. Tim. 4,4.)

Aus der Feder Pius X. lieſt man folgende unterm 31. Jänner 1907 geſchriebene Sätze: „Da wir alles in Chriſto erneuern wollen, ſo iſt uns ſicher nichts erwünſchter, als daß unſere Kinder die Sitte annehmen, Exemplare der Evangelien zu einer nicht nur häufigen, ſondern auch zur täglichen Leſung im Beſitz zu haben, da man aus dieſen an erſter Stelle lernen kann, auf welche Weiſe alles in Chriſto erneuert werden kann und muß. Die allgemeine Sehnsucht, das Evangelium zu leſen, die durch euern (Geſellſchaft des hl. Hieronymus) Eifer hervorgerufen iſt, ſollt ihr darum noch fördern, indem die Maſſe der Exemplare wächst, die niemals ohne Frucht ausgeſät werden möchten.“*)

Daß jener Monſignore della Chieſa, einſt Präſident der Geſellſchaft der Hieronymianer, auch als Papſt noch vom gleichen Eifer für dieſe Sache einſteht, konnte man im Verlaufe dieſes Winters etliche Male aus den Zeitungen erſehen; leider gehen mir die eigentlichen Dokumente ab, aber ich hoffe, man wird mir den Textbeweis erlaſſen.

Das alſo iſt die Anſicht der Kirche bezüglich des Leſens des neuen Teſtamentes und verſchiedener Teile des Alten Teſtamentes. Ich ſage „verſchiedener

*) Alle hier angeführten Zitate ſtammen aus N. Peters, Kirche und Bibelleſen. Paderborn, Schöningh, 1908. Sehr empfehlenswerte Schrift!

Teile des Alten Testamentes," da ich nicht glaube, daß unterschiedslos das Alte und Neue Testament in die Hände der Jungen gehört und in den Papstworten an Grundl auch nur von Teilen des Alten gesprochen wird. Und was sag ich dazu?

Glücklicher Pfarrer Giuseppe Sarto, daß du Pfarrkinder gehabt hast, die Geschmack und Bedürfnis hatten, die Evangelien zu lesen. Mir hat jemand eine geschenktbekommene elegante, handliche Bibel wiedergeschenkt, da sie dieselbe doch nicht brauchen „könne“. Ja eben, man kann die Bibel nicht brauchen, man hat weder Zeit noch Interesse.

Glücklicherer Pfarrer Giuseppe Sarto, dessen Pfarrkinder ihr Ohr nicht von der Wahrheit abwendeten, und es den Märchen zuwendeten, das heißt, zu den Apokryphen, welche von der Kirche, den Päpsten und Konzilien des Altertums verworfen und verdammt worden sind, die aber unter einem andern Titel eine blühende Auferstehung feiern und nun mit weiß was für einer Rührung gelesen und geglaubt werden als „fromme Ueberlieferung“, während die Kirche sie den Schriften der Irrlehrer gleichgestellt hatte — und jetzt vermag die einfache nüchterne Bibelwahrheit gegen solches verworfenes und verfluchtes Zeug nicht mehr aufzukommen.

Glücklichster Pfarrer Giuseppe Sarto, dessen Pfarrkinder noch nicht derart von der Lesepest verseucht waren, daß sie keine Zeit fanden, einige Augenblicke einer Bibellesung zu widmen, im Gegenteil, überhaupt das Verlangen hatten, es zu tun.

Und was Herrliches ist es um die Bibel?

Soll ich vom Markus-Evangelium sprechen, dem prächtigsten von allen, was Stil und Leben und Frische betrifft, oder von den Schriften des hl. Johannes, des Sehers auf Patmos? Oder soll ich gar schreiben von den Propheten, von einem Isajas oder Nahum, von den Klageliedern, die Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem gesungen, von den Psalmen und der Marmorpracht des Tempels, wie ihn Salomon erbaute, wie ihn Ezechiel im Gesichte schaute, von der Weisheit Gottes, wie sie Baruch schildert, und Koheleth und Jesus Sirach. Wer es noch nie gelesen hat, versteht es nicht, wer aber anfängt und eintritt in dieses Wunderland der Bibel, der schließt die Tore seiner Seele nach außen zu, der öde Alltag schwindet und der Mondschein, der ihm aufs hl. Buch hereinscheint, verwandelt sich in herrlichen Sonnenaufgang und vor seinen Augen breitet sich das Land der Patriarchen und durch die Rebhänge von Hebron wandelt wieder, den Stab in der Hand, der Fürst der Väter, Abraham und bei Bethlehem weidet David seine Herden, die Schalmel in den Händen als wollte er, auf tausend Jahre später, die Weihnachtslieder singen. Und wie eine Sommerlandschaft breitet sich das Hohe Lied vor unsern Augen aus und unter den Palmen und Sykomoren wandern Salomon und Sulamith, der weißen Stadt entgegen, umwoigt vom Duft der Mandelblüten und der Fülle der wogenden Felder. Und Psalmen singend kommen aus der Stadt die Pilger, die wieder gegen Norden ziehen, zum Rison, dessen Wellen noch immer vom Liede der Debora widerklingen, zu den Bergen von Gilboa, wo die Reben, Zedern noch im Echo zittern vom Liede, das David als Totenklage auf Saul und Jonathan gesungen. Dann dröhnen die schweren Schritte der Krieger, die je durch Kanaan geschritten, von Hammurapi bis zum blutigen Herodes.

Der Krieger, die wie Heuschreckenschwärme aus Assyrien hereinbrachen und die Gefilde verwüsteten. Dann dunkelt's über den Fluren, vom Westmeere steigt das Gewitter auf, es blizt und donnert:

Horch! Jahwe im Meere,
Es donnert der Gott der Ehre,
Jahwe auf weitem Meere.
Horch! Jahwe sprüht Feuerflammen,
Horch, Jahwe wie stark, horch, Jahwe, wie prächtig,
Horch, Jahwe bricht die Zedern der Höh,
Er zerbricht die Eichen des Libanon.
Horch, Jahwe schreckt wie einen Hirsch den Sirion,
Und den Libanon wie ein junges Reh.
Horch, Jahwe schüttelt die Wüste mächtig,
Er wirbelt die Sandflut von Kades zusammen.
Horch! Jahwe! die Hindin bebt, wenn er haßt,
Er entwirbelt den (ragenden) Wald,
Und durch die Himmel sein Ruhmlied schallt.

(Psalm 28.)

Was will ich mehr, als sagen wie schön die hl. Schrift ist; was sie einer gedrückten Seele werden kann, das müssen wir die Alten fragen und die Heiligen, denen sie Trost und alles war. Oder man lese nur selber die Psalmen und das erste aller Meisterwerke der Weltliteratur, das Buch Job. —

Aber nun kommt eine Kernfrage. Wo nehmen wir die Bibelübersetzung her? Im Neuen Testamente ist die Frage nicht schwer zu beantworten. Die oben von Pius X. belobte Ausgabe von Grundl ist billig und handlich. Für das Alte Testament aber gibt es leider nur große teure Ausgaben. Da spricht man von Loch und Reischl und von Mlioli-Arndt. Das sind solide Ausgaben, aber an die Uebersetzung des Alten Testaments stellt man berechtigter Weise doch noch andere Anforderungen als bloß die, daß der Urtext wörtlich getreu wiedergegeben werde. Die Propheten- und Weisheitsbücher sind in gebundener Rede geschrieben und Poesie findet in Prosa keine richtige Uebertragung. Poesie soll als Poesie wiedergegeben werden. Aber da stehen wir nun vor einer betäubenden Tatsache. Es fehlt nicht an solchen Uebersetzungen, aber sie stehen in dicken Gelehrtenbüchern drin, wo es von griechischen und hebräischen Wörtern nur so wimmelt, worin aber gerade das fehlt, was zum Verständnis des Inhaltes und zur Erbauung dient. Eine solche Bibelausgabe fehlt also des gänzlichen.

Dagegen glaube ich nicht, daß es gut wäre, so eine Gesamtbibel zu schaffen, mir gefiele eine Bibel in mehreren Bändchen in der Größe etwa von Benzigers naturwissenschaftlicher Bibliothek. Auch die Alten hatten ja die Bibel in einzelnen Rollen und man sprach von den hl. Schriften, von den Büchern. Zudem würde es dem Zwecke besser entsprechen, wenn die Bibel ein handliches Format bekäme, denn viele schreckt schon der Umfang ab. Bis wir Deutsche aber so weit sind, wollen wir getreulich warten, bis ein Verfasser und ein Verlag sich der Sache anzunehmen getrauen.

Zum Schlusse eine kleine Aufzählung von anzurathenden Ausgaben:

Loch und Reischl, wissenschaftlichste Gesamtausgabe, die Uebersetzung mehr wörtlich als fließend. In drei Halbfranzösischen 22 Mark. In 5 Bänden mit 900 Illustrationen 32 Mark.

Ullioli-Arndt, fließende Uebersetzung aber mit weniger guten Anmerkungen in 3 Bänden, 22 Mark.

B. Weinhaart, Neues Testament 5 Mark (ungeb.).

P. B. Grundl Neues Testament 1 Mark in Leinwand, in Leder 2 Mark.

Biblische Volksbücher. Ausgewählte Teile des Alten Testaments von Leimbach, Fulda, Aktiendruckerei. Das handliche Bändchen zu 1 Mark. Bis jetzt (mir bekannt) erschienen: Isaias (Kap. 1—12) und (40—66) und die kleinen Propheten in 2 Bändchen. Leider ist auch hier die Uebersetzung in Prosa und die Anmerkungen oft langatmig.

Dagegen möchte ich hier noch auf eine Uebersetzung der Evangelien und der Apostelgeschichte aufmerksam machen, die uns nahe steht, ich meine die von Dr. Johannes Mader, Prof. in Chur. Benziger 1911, brosch. 12 Mark. Es ist etwas viel Geld, aber dafür hat der Leser eine peinlich genaue, aus dem griechischen Urtext angefertigte Uebersetzung. Es ist Lapidarstil, die Sprache des Originals, Wort für Wort und doch schöne Sprache. Dazu kommen dann noch die wissenschaftlichen Vorworte und Anmerkungen, die in diesem Maße und dieser Bedeutsamkeit in keiner Ausgabe sich finden.

Dr. Herzog.

Schulentlassene Jugend.

Gedanken aus einem Vortrag von Jos Bächtiger, Redaktor, Gösau.

Motto: Kleine Kinder — kleine Sorgen;
Große Kinder — große Sorgen!

I.

Die Grundsätze der Erziehung schulentlassener Jugend sind eigentlich dieselben wie bei der Erziehung im schulpflichtigen und vorschulpflichtigen Alter.

Das Fundament unserer katholischen Erziehung ist Christus. Die Richtlinien der Erziehungslehre sind: Christi Lehre, Christi Gebote und Christi Einrichtungen. An diesem Grundsatz scheiden sich die Wege der Erziehungsmethoden.

Die rein weltliche Jugendorflege steckt sich rein irdische Ziele und rechnet dabei nur mit natürlichen, weltlichen Mitteln. Diese Ziele sind Gesundheit und Gewandtheit des Körpers, Wehrhaftigkeit der Militärpflichtigen, fachmännische Tüchtigkeit und Handfertigkeit, Liebe zum irdischen Vaterlande, Freude an den Werken der Natur und Menschenhand, Übung bürgerlicher Tugenden. Das sind gewiß bedeutsame und hohe Güter der natürlichen Ordnung, von denen wir nicht eines gering schätzen, die wir alle als schöne Gottesgeschenke bewahren und mehren wollen.

Aber diese Talente und Kräfte sind nicht unser höchstes Ziel und höchstes Gut. Dieses höchste Ziel kennen wir, auch die Hilfsmittel, es zu erreichen, sind uns nicht unbekannt. Das Programm unserer Jugenderziehung heißt deshalb:

Wir wollen den Jugendlichen für den irdischen Beruf tüchtig machen durch Pflege der Gesundheit, der allgemeinen und der fachmännischen Ausbildung,